

ap. lit. 777.

Mede

von dem

G i n f l u s s e

der

schönen Wissenschaften

auf die

Rechtsgelehrsamkeit

abgelesen

in einer öffentlichen Versammlung, als die bayerische Akademie der Wissenschaften das hohe Namensfest

Er. kurfürstl. Durchl.

Karl Theodor

feierte,

von

Karl von Echartshausen,

kurfürstl. wirkl. Hofrath, Bücherzensurrath, und frequentirendem Mitgliede der kurfürstl. bayerischen Akademie der Wissenschaften in München.

Den 4ten Wintermonats 1781.

M ü n c h e n ,
zu finden bey Johann Baptist Strobl, Professor und akademischer Buchhändler
in der Rosengasse.

Fiche

si

Hommes, foyez humains, c'est votre premier devoir,
foyez le pour tous les états, pour tous les âges,
pour tout ce qui n'est point étranger à l'homme.
Quelle sagesse y a-t'il pour vous hors de l'humanité?

J. J. Rousseau.



Ich gehorche Ihrem Auftrage, Eure Excellenzen meine gnädige Herren! da ich es wage an die Stelle zu treten, auf welcher bisher die berühmtesten Männer unserer Akademie für das Wohl des Vaterlandes sprachen, und mit dem wärmsten Gefühle im Name aller Baiern dem gütigsten Fürsten dankten, für den Schutz der Künste, und Wissenschaften.

Ueberzeugt von der Schwäche meiner Kräfte würde ich mich diesem Geschäfte entzogen haben, wenn mich nicht höhere Befehle hieher riefen. In diesem Falle aber bleibt mir nur zu wünschen übrig, daß ich die Wichtigkeit dieses Auftrages in seinem ganzen Umfange erfüllen, und den Erwartungen entsprechen könnte, die die würdigsten Männer in dieser Hørsaale versammelt haben, und die der Tag fodert, den wir dem Gütigsten der Regenten, unserm Karl Theodor feyern.

Noch niemals wurde an diesem Orte gesprochen, ohne daß der Redner, der hier austrat, entweder schädliche Vorurtheile bekämpfte, oder gemeinnützige Wahrheiten zum Wohl des Vaterlandes verbreitete:

nur solche Gegenstände wurden immer behandelt, die den Endzweck hatten zu nützen, und die Akademie mit dem stillen Vergnügen lohnten, wieder etwas zum Wohl der Menschheit beygetragen zu haben.

Selige Wonne, dem Herzen nur allein ganz fühlbar, das für seinen Fürsten, und sein Vaterland lebt, jedes Mitgeschöpf mit Bruderliebe umfängt, und den Werth der Wissenschaften, und gelehrter Versammlungen kennt, die die Güte der Regenten nicht zur Pracht der Staaten, sondern zum Wohl der Menschen unserer Mitbrüder vereinigte.

Dieser Gedanke strömte mit stillem Vergnügen durch meine Seele, belebte meinen Muth, bey dieser gelehrten Versammlung unerschrocken zu erscheinen, und bewog mich, zum Gegenstande meiner Rede den Einfluß der schönen Wissenschaften auf die Rechtsgelehrsamkeit zu wählen.

Ich rede vor vereinigten Landesleuten, vor rechtschaffenen Baiern, und wackern Pfälzern. Liebe zum Fürsten glüht in ihren Herzen, und Wünsche von unendlichem Segen und Wonne für den Regenten sind ihre Erwartung. Kann ich also nicht so schön, nicht so erhaben sprechen, wie es die Würde dieses Tages fodert, so will ich so sprechen, wie es mein Herz fühlt, und der Ausdruck vaterländischer Gesinnung, und warmes Gefühl für meine Mitbürger muß die Schwäche meiner Rede ersetzen.

Der Tag, an dem das Genie zur Bewunderung fünftiger Jahrhunderte Sokraten, und Platone hervorrief, der Tag, an dem Newton entstand, und der menschliche Verstand zum erstenmale Flecken in der Sonne,
 Seen

Seen im Monde sah, Strassen zeichnete, die die Planeten laufen
 mußten, die Luft fesselte, und den Donner des Himmels zwang,
 demüthig zu gehorchen, diese Tage sind Tage ewiger Schande der
 Menschheit, und der Vernunft, wenn Sorbonnen, und Akademien
 entstehen könnten, wo Männer nur für sich, für ihren Stolz, und
 nicht für das Glück ihrer Mitbürger arbeiteten. Was ist der Mensch,
 der alle Wissenschaften besitzt, und noch ein ungebildetes Herz hat?
 Der, wer er auch immer seyn mag, und wenn er mit Lambert, und
 Halley dem vorhandenen Weltkörper, mit Newton den Lichtstrahlen,
 mit Haller, und Bonnet den Organisationen, und mit Montes-
 quieu, und Mably den Gesellschaften ihre Schicksale, und Zufällig-
 keiten auf Jahrhunderte voraus zu bestimmen im Stande wäre, der
 verdient samt allen seinen Wissenschaften nicht die Achtung des Rechts-
 schaffenen, wenn nicht die Güte seines gebildeten Herzens seinem
 Verstande zum Wohl seiner Mitbürger nützt.

Dreymal glücklich das Land, wo die Stimme der Pflicht, wo
 die Liebe des Vaterlandes die Jünglinge zu den Wissenschaften ruft;
 wo nicht das Vorurtheil, oder der Eigennuß zu den Gesellschaften
 treibt, sondern das Gefühl des Guten, und die Absicht zu nützen.
 Es werden Männer entstehen zum Glücke der Staaten; die Wissen-
 schaften werden aufblühen, die Vorurtheile entfliehen, wie die Nacht
 vor der aufgehenden Morgenröthe; die Dummheit, die Feindinn des
 Lichtes wird in ihre düstere Höhle zurückfliehen, aus der sie der Aber-
 glaube, und der Fanatismus hervorzog; Segen, und Glück wird
 mit jedem Morgen den Weisen zur Freude wecken; er wird verwü-
 stete Gefilde seiner Pflege dankbar aufblühen sehen, und Menschen-
 freundlichkeit, und Wohlwollen die Begleiterinnen der Wissenschaften
 wer-

werden sich umarmen, und mit fruchtbaren Tritten durch die Gefilde
 hinwandern. ^{III} Unschätzbar ist der Mann für den Staat, der ganz für
 seinen Fürsten, und seinen Mitbürger lebt; der den Werth der schö-
 nen Wissenschaften kennt, und seinen Verstand ganz dem Staate, wie
 sein Herz schenkt: ein leitender Engel schwebt unsichtbar zum Wohl
 der Nation über ihn, und wenn seine Gebeine einsmal zum Staube
 seiner entschlafenen Väter gesammelt sind, weinet vielleicht noch nach
 Jahrhunderten ein edles Aug Thränen des Dankes auf sein Grabmal,
 wie sie auf den Grabhügel des Yoriks, auf den Kirchhof des Youngs,
 und über den prachtlosen Leichenstein eines redlichen Gellerts geweint
 werden. Aber Unglück der Nation, wenn unedle Absichten, oder pe-
 dantischer Stolz die Bildung des Herzens verhindern; wenn die schö-
 nen Wissenschaften von Männern verachtet, oder von Stutzern enteh-
 ret werden; wenn man sie wie unbedeutende Ländeleien ansieht, die
 keinen Bezug auf höhere Wissenschaften haben, oder sie durch eine
 entehrende Hochschätzung soweit herabsetzt, daß manch ungezogenes
 junges Herrchen sein abgeschmacktes Betragen für ihre Wirkung hält.

Es giebt unendlich viele, welche die schönen Wissenschaften ver-
 achten, und sie nicht kennen; aber es giebt deren noch weit mehr,
 die sie hochschätzen, und doch nicht kennen. Ich weiß nicht, wer sie
 mehr entehrt, die ersten durch ihre Verachtung, oder die letzteren
 durch ihre beschimpfende Verehrung.

Ein offener Verächter einer Wissenschaft, die uns weise,
 menschlich, tugendhaft, und glücklich macht, entzieht ihr durch alle
 seine unverschämte Beschuldigungen, durch alle seine giftigen Spötte-
 reyen nichts von ihrer Majestät, und selten einen von ihren wahren
 Verehrern. Man haßt die Unvernunft eines solchen Verächters, sieht
 ihn

der Plinius, der Suetons Wohl wie das seinige ansah, der Martialem unterstützte, Calvina dem Verderben entriß, und Corellia * großmüthig behandelte, der auf seinellnkösten Lehrer nach Comum rief, Pflanzschulen für seine Mitbürger errichtete, und sein Wohl in dem Wohl seines Vaterlandes suchte; dieser war der eifrigste Verehrer der schönen Wissenschaften, und was braucht es mehr, um sie zu ihrer Größe zu erheben, und ihre Würde ganz zu fühlen, als Plinius zu denken, der durch sie das wurde, was er war, und seine Nation, und die Nachwelt an ihm bewundert? Ich würde unser Jahrhundert beschämen, und unser Vaterland entehren, wenn ich das Alterthum noch weiters aufrufen müßte, um die schönen Wissenschaften zu vertheidigen. Mich mit diesem Gegenstande beschäftigen, würde so viel seyn, als sagen: Baiern ist noch weit von der Aufklärung entfernt, weil es den Werth der Wissenschaften nicht kennt, die dahin führen.

Es braucht keine weitem Beweise, die Heiligkeit, und die Rechte dieser Wissenschaften zu vertheidigen. Rom, und Athen sind ihre Beschützer, die Cicerone, die Cäsars, die Catone, die Pompeius, und Lucullus schätzten sie hoch: die Sokraten, Plätone, Alcibiaden verehrten sie, und der Ruhm gelehrter Männer jeder Nation ist ihre Wirkung. Durch welche Wege stiegen in Engelland die Pope, die Abdissons, die Clarke, Newtons, und Miltons zu ihrer Größe empor? Wodurch erwarben sich in Frankreich die Racine, die Destouches, Montesquieus, Diderots, Rousseaus, und Buffons ihre Verdienste? und wodurch näherten sich selbst in unserm Deutschlande die Gellerte, Cræmer, Jerusalem, Lavater, Gessner, Jakobi, und andere mehr der Verewigung?

Das

* Vid. epist. 4. l. 2. et epist. 19. l. 1.

Das Schöne, Edle und Große ist der Gegenstand der schönen Wissenschaften, Menschenkenntniß und Bildung des Herzens ihre Wirkung, und Menschenliebe, Freundschaft, Dankbarkeit, Liebe zum Vaterlande, Heldenmuth und wahre Ehrbegierde ihre Folgen. Der, der sie also verachtet, muß sie nicht kennen, oder selbst das Bild der Gottheit in die Seele fühlbarer Menschen gedrückt mit strafbarem Eigensinn böshaft mißkennen.

Wenn wir aber überdenken, wie viele die schönen Wissenschaften gering schätzen, und sich oft gar mit spöttischem Tone bis zu ihrer Verachtung herablassen, so können wir wahrlich keinem andern Gedanken in unserer Seele Gehör geben, als daß die Geringschätzung dieser Wissenschaften nur die Unrichtigkeit der Begriffe derjenigen zur Quelle haben muß, die ihre falschen Verehrer sind. Ich finde höchst nöthig, mich über diesen Gegenstand weitläufiger zu erklären, ehe ich zu meinem Hauptgegenstande schreite; denn würde ich ehevor nicht allen Einwürfen begegnet haben, so würden auch meine Beweise von dem Einflusse der schönen Wissenschaften auf die Rechtsgelehrsamkeit wenig nützen.

Ich bemerke seit einiger Zeit eine herrschende Leidenschaft unter den meisten jungen Leuten, sich den schönen Wissenschaften zu weihen; ihre Begriffe aber hievon sind so unrichtig, als ihr Bestreben dem Endzwecke dieser Wissenschaften entgegen ist. Man will sich einen gewissen Ton geben, ein sogenannter Belletrist seyn. Journale und Brochuren in öffentlichen Spaziergängen zu lesen, und die Titelblätter der neuen Autoren zu wissen ist die Gelehrtheit der meisten jungen Herrchen; sie vernachlässigen das Solide, und die ächte Bildung ihres Herzens. Eine abgeschmackte, und noch dazu unrichtige

Aussprache, und eine unrichtige Art ihren Witz zu zeigen, und über die Religion zu spotten ist ihre ganze Wissenschaft, und die Folge davon die Verachtung der ehrwürdigsten Männer, die sie alle für Pedanten ansehen, und von welchen der Jüngling durch den Umgang Erfahrung und Weisheit lernen soll.

O daß die gütige Allmacht zum Wohl unsers Vaterlandes verhüten möchte, daß diese um sich greifende Pest nicht das Herz unsrer besten Jünglinge vergifte! Sollte es aber seyn, daß zum Untergange der Staaten die ewigen Rathschlüsse der Gottheit dergleichen Strafen bestimmt hätten, o so will ich im Name meines Vaterlandes an diesem feyerlichen Tage, und vor dieser ruhmwürdigen Versammlung die ewige Vorsicht bitten, daß sie vielmehr das Wörtergehäuf der alten Philosophie wieder aufstehen lasse, und daß sich der schreckliche Fanatismus der menschlichen Seele wieder bemächtige, der den Cartesius verbannte, den philosophischen Wolf in Armuth trieb, und Galilei seine Wahrheiten abschwören hieß, wenn nur unser Vaterland von der Seuche befreyet ist, die den Staat mit unnützen Witzlingen, und gefühllosen Gecken anfüllen würde.

Wenn unrichtige Begriffe von den schönen Wissenschaften sich der Seele des Jünglings bemächtigen, dann ist der Staat seinem Untergange nahe: die schönsten Jahre der Jugend werden in Puppenspielen verändelt, und deine Erwartung, unglückliches Vaterland! von deinen Jünglingen auf ewig getäuscht. Wo ist alsdenn der Mann, der die Wissenschaften besitzt, die der Staat von ihm fodert? Wer vertheidigt die Rechte des Fürsten am Hofe? Wer spricht in den Gerichtssälen für den Unterdrückten, und wer schützt den Elenden in seiner Hütte, wenn unnütze Tändeleien das Gehirn des Jünglings

lings verderbt haben, der als Mann mit Vernunft auf der Scene erscheinen soll, in welcher ihn das Vaterland erwartet? Wenn man von diesem Gesichtspunkte die schönen Wissenschaften ansieht, von welchem manche junge Leute sie ansehen, so verdienen sie nicht nur Verachtung, sondern Abscheu: die traurigsten Folgen würden ihre Wirkungen seyn. Welche elende Rolle würde nicht der Jüngling spielen, wenn er die Bühne betreten sollte, auf welcher ihn der Staat zu bürgerlichen Geschäften und Thätigkeit aufruft: er wird urtheilen wollen, aber seine Urtheile werden feichte seyn, und die Schwäche seines Geistes verrathen: er wird reden wollen, aber keinen Stoff zu reden finden, weil Empfindung seiner Seele mangelt: er soll die Last einer wichtigen Arbeit auf seinen Schultern tragen, und er wird der Bürde unterliegen. Sezen wir aber, daß er durch den äußerlichen Schein den Blick der Menschen eine Zeit lang täusche, so entdeckt ein Scharfsinniger doch mit Einem Blicke das elende Gewebe, mit dem er sich behängt, und dieser Blick ist Verachtung, und Mitleid. Ehre und Ruhm sind für ihn auf ewig verschwunden, und würde er sich auch zum höchsten bürgerlichen Ansehen emporschwingen, so werden ihm doch seine eigenen Empfindungen sagen: diese Ehre und dieser Ruhm ist nicht dein, und tausend laute Stimmen werden ihm bis zu seinem Gipfel zurufen: du bist unfähig, die Stelle zu vertreten, die der Fürst dir anvertraut hat, weil du die Talente nicht besizest, die das Amt von dir fodert: die Thränen tausend Unglücklicher durch dich schreyen Rache, denn sie flossen aus deiner Unwissenheit. Schrecklich muß diese Stimme in der Seele derjenigen ertönen, die sich Vorwürfe machen können, die Zeit ihrer Jugend unnütz verändelt, und den Name der schönen Wissenschaften auf diese Art entheiligt zu haben.

Wenn ich von den schönen Wissenschaften rede, so verstehe ich nicht unbedeutende Tändeleien, mit welchen sich manche junge Leute entweder aus unrichtigen Begriffen, oder aus Liebe zum Müßig- gange abgeben, sondern ich verstehe hierdurch die Wissenschaften und Uebungen, die das Gefühl der Menschlichkeit in uns bilden: ich verstehe die Wissenschaften, die den Verstand schärfen, die Einbildungskraft beleben, das Gedächtniß mit einer Menge von Kenntnissen bereichern, ohne die man sich weder in den göttlichen, noch in den menschlichen Wissenschaften, weder in den öffentlichen, noch in den häuslichen Geschäften über das Mittelmäßige erheben kann: ich verstehe mit Gellert die Wissenschaften, durch deren Erlernung wir Licht, Gründlichkeit und Anmuth überkommen, die in genauer Kenntniß der Sprache des Alterthumes, und der Sitten aller Zeiten bestehen, die den Verstand mit den Meisterstücken der Poesie und Beredsamkeit bekannt, und ihm den Geist, und die Schönheit der alten und neuen Schriftsteller durch Lesen, Nachdenken und Nachahmen eigen machen, eine Wissenschaft, die uns mit einem Vorrath schöner und nützlicher Gedanken ausrüstet, mit einer Menge lebhafter Bilder aus- schmückt, und mit den Schätzen der Sprache und des Ausdruckes bereichert, die uns wahr, genau, schön und mannigfaltig denken, uns richtig und lebhaft ausdrücken, lehren, gefallen, und des Menschen Herz rühren lehrt: eine Wissenschaft, die durch ihre Ausübung unser Herz mit der Neigung für Tugend und Rechtschaffenheit, und unsre Seele für das Edle und Erhabene anfüllt, die uns zum wohlthätigen Menschen und nützlichen Bürger macht, und unter diesem Name verstehe ich eine Wissenschaft, die den höchsten Einfluß auf die Rechtsgelehrsamkeit haben muß.

Der die Rechte studiren will, und in seinem Herzen nicht bey sich sagt: ich will ein Mann werden, der seinem Vaterlande nützen kann: ich will mein Herz zu sanften Empfindungen bilden, daß es das Unrecht des Unterdrückten, wie sein eigenes fühlen; ich will mich mit Kenntnissen bereichern, die diese Wissenschaft fodert; und der ganze Gegenstand meiner Beschäftigung soll das Wohl meines Fürsten, und meines Mitbürgers seyn, der, sage ich, dem sein Herz dieses nicht bey sich sagt, wenn er dieses wichtige Geschäft unternimmt, und auf hohe Schulen reiset, der verlasse den Gedanken, ein Rechtsgelehrter zu werden; denn Niederträchtigkeit ist seine Absicht, und sein Fleiß wird ihm zur Strafe seines künftigen Lebens seyn. Der, den nicht die Stimme der Pflicht, nicht die innerliche Ueberzeugung der Tugend, und die Liebe zum Vaterlande zu den Wissenschaften ruft, der verlasse den Pfad, den er betreten; denn Unglück für seinen Mitbürger wird sein Unternehmen ausmachen. Wie mich dünkt, so ruft das Vaterland jedem zu, der sich der Rechtsgelehrsamkeit weihet: Jüngling! überdenke die Wichtigkeit des Geschäftes, das du über dich nimmst; studire nicht aus Eigennuz, nicht, weil es Mode ist, auf Akademien zu reisen, oder weil du dir deines Vaters Dienst wünschest, sondern aus Liebe gegen mich, ich erwarte deine Rückkehr nach etlichen Jahren, und erwarte in dir einen Mann, dem ich das Wohl deiner Mitbrüder anvertrauen kann; der im Stande ist, die Rechte des Thrones zu schützen, und der Herzhaftigkeit besitzt, auch den Niedrigsten im Staate, wenn seine Sache gerecht ist, vor Fürsten zu vertheidigen.

Dieses sind die Erwartungen des Vaterlandes von dem Jünglinge, der sich der Rechtsgelehrsamkeit weihet, und wie wird er diesen

Er=

Erwartungen entsprechen können, wenn nicht seine Seele zu den sanftesten Eindrücken der Menschenliebe schon von seiner ersten Jugend an fühlbar gemacht worden ist?

Ein junger Mensch, der auf Akademien reiset, muß nicht allein die Vorbereitungswissenschaften schon tief in seine Seele gedrückt haben, sondern auch die Fertigkeit in Ausübung derselben wirklich besitzen, wenn er mit Nutzen die hohe Schule betreten, und dieselbe mit Ehre verlassen will.

Kenntnisse der Geschichte sollen seinen Verstand aufheitern, eine gründliche Rhetorik seinen Vortrag erheben, und eine gute, gesunde Moral seine Sitten verfeinern, und seinen Umgang angenehm machen.

Es ist höchst bedauernswürdig, wenn man sich auf die höhern Wissenschaften verlegt, und die bildenden vernachlässigt hat; wenn man sich Wissenschaften weihet, die uns zum Staatsmanne, zum Richter, oder Sachwalter bilden sollten, und wenn wir noch nicht gelernt haben, Menschen zu seyn. Wie können wir die Gesetze gründlich studiren, wenn wir nicht die Geschichte voraus wissen? Wie können wir sagen, daß wir die Geschichte wissen, wenn ihre Erlernung unser Herz nicht gebildet, und unsere Sitten nicht verfeinert hat? Wie ist es möglich, daß unser Verstand Licht in dunkeln Fällen der Gesetze verbreite, wenn unsre Seele stumpf gegen die Eindrücke der Empfindung ist? Ist es wohl möglich sich zu schmeicheln, auf jeden Fall die Gesetze glücklich anzuwenden, wenn wir nicht Menschenkenntniß besitzen, oder wenn es uns an dem Vortrage mangelt, der unsern Mitrichter von der Wahrheit, und Gerechtigkeit der Sache überzeugen soll?

Mit

Mit Thränen im Auge muß jeder rechtschaffene Bürger den Jüngling ansehen, der auf hohen Schulen den Schweiß seiner Aeltern unnütz verzehrt, eine Reihe von Jahren ohne gebildet zu werden, zurücklegt, und endlich als ein Nabalist ohne Gefühl, und Empfindung, und ohne Sitten zurückkehrt. Sezen wir nun diesen Menschen mit unzähligen Gesezen im Kopf, und keiner Bildung im Herzen in eine Stelle, in welche wir immer wollen, und seine Handlungen müssen stärkere Beweise, als die Beweise des Redners seyn, daß die höhern Wissenschaften ohne die Wissenschaften des Herzens unbedeutende Dinge sind. Sezen wir ihn in die Gerichtsstube: er soll über das Gut, und das Leben seiner Mitbürger sprechen. Es kömmt ein zweifelhafter Fall vor, er weiß das Gesez nicht, das hierauf paßt: bald wird der Vorspruch eines Grossen, bald die Freundschaft, oder die Eigenliebe sich seiner Seele bemächtigen: er wird glauben nach dem Geseze zu sprechen, und er spricht doch nur nach seinem Herzen, daß er noch nicht kennen gelernt hat: bald wird kindisches Mitleid die Schwäche seiner Seele verrathen: bald allzustarke Strenge ihn zu ungerechten Aussprüchen verleiten. Er wird immer ein Spiel seiner Leidenschaften, und derjenigen seyn, die seine Schwäche mit Arglist zu gebrauchen wissen. Lassen wir ihn als Sachwalter die gerechteste Sache eines Streitenden vertheidigen: es wird ihm an Gründlichkeit in seinem Vortrage mangeln: sein Gegner benützt die Undeutlichkeit seines Ausdruckes, sucht die Sache durch Verwirrung in die Länge zu ziehen, und die unglückliche Parthey wird das Opfer seiner Unvernunft; da hingegen der Mann, der von seiner ersten Jugend an sich den schönen Wissenschaften ergab, mit einem Herzen, das das Edle, und Grosse fühlt, und desto stärker fühlt, je mehr ihn der rührende

Ton,

Ton, und die lebhaften Bilder, in denen er es ausgedrückt fand, entzückten, mit Grösse, und Seelenkraft in das Amt tritt, zu welchem ihn das Vaterland hinruft. Sein Geist genährt durch die Schriften der Alten, und sein Verstand durch ihre Grösse gebildet, begleitet ihn zu allen Geschäften. Der, der den Werth der Menschenliebe so oft fühlte, der das Vergnügen einer edelmüthigen That so oft empfand; der so oft bey einer rührenden Stelle von Zärtlichkeit, und Mitleid durchdrungen wurde; der sich so oft durch erhabene Beispiele zu grossen Entschliessungen begeistert fühlte, wird dieser Mann im Senat ein ungerechter Richter, oder im Staate ein eigennütziger Sachwalter seyn können? Der Mann, der aus beständigem Umgange mit guten Schriften die Kunst gelernt hat, alles, was groß, und edel ist, zu empfinden, wird dieser Mann nicht eben der seyn, wenn er die Sache der unterdrückten Unschuld in der Gerichtsstube vertheidigt, als er es seyn wird, wenn er zur Aufrechthaltung der Gesetze am Hofe spricht? Stärke im Ausdrucke, und Wahrheit sind die Begleiterinnen seiner Worte, und Muth des Rechtschaffenen die Stütze seiner Handlungen.

Man glaube also nicht, daß die schönen Wissenschaften für Rechtsgelehrte unnöthig sind! Nein! ihr Geist wird uns ein treuer Gefährte in allen Verrichtungen des Lebens seyn: er wird uns zu Gericht führen, in den Gelegenheiten des Staats begleiten, und in jedem Verhältnisse des Lebens als Regent, als Unterthan, als Bürger des Vaterlands, und als Bürger der Welt, und der Ewigkeit folgen; denn wo ist ein Fall, wo eine Lage zu erdenken, die nicht gebildete Herzen vom Menschen fodert?

Dreyerley Arten von Beruf, die alle voneinander unterschieden sind, erwarten den Lehrling der Themis am Ende der Laufbahn seiner Studien. Entweder wird er berufen an der Seite des Monarchen die Regierungsforgen, und die gesetzgebende Macht mit ihm zu verwalten, oder er muß als Obrigkeit die bürgerlichen Handel, und Kriminalfachen entscheiden, oder als Sachwalter Prozesse vor Gericht führen. Jeder von diesen Ständen erfordert seine besondere Uebung, und Fähigkeit, ob sie sich gleich alle auf eine allgemeine Theorie des Rechts gründen; aber jedes dieser Fächer erheischt Bildung des Herzens, und setzt die Kenntnisse der schönen Wissenschaften, und thätige Ausübung ihrer Vorschriften voraus.

Wie mannigfaltige Einsichten muß nicht der Geist eines Manns besitzen, dem das Wohl des Staats gemeinschaftlich mit dem Fürsten anvertraut ist. Er ist eine Triebfeder, welche die ganze Maschine des Staats in Bewegung setzen, und allen Kräften ihre Arbeit, und Thätigkeit geben soll; er muß daher die mannigfaltigen Kräfte kennen, um die Aemter zu besetzen; er muß ihre Fähigkeiten beurtheilen, und zu diesem schweren Geschäfte seinen Verstand mit grossen Kenntnissen vorbereitet haben. Soviel von Seite des Verstandes, und der Einsicht von einem solchen Manne gefodert wird, soviel, ja noch mehr fodert das Wohl des Staats von seinem Herzen.

Es ist unmöglich, ein schöneres Bild von einem Manne zu entwerfen, der in hohen Würden an den Sorgen des Fürsten, Völker glücklich zu machen, Theil nimmt, als der berühmte Kanzler Daquesseau in einem Gemälde entwarf, welches in der berühmten Wochenschrift

des nordischen Aufsehers * beygedruckt ist. Dieses Gemälde ist so vollkommen ausgearbeitet, und so lehrreich, daß ich mich nicht enthalten kann, einige Züge davon abzuzeichnen. „ Mehr gebühren für das Vaterland betrachtet sich dieser Mann von dem feyerlichen Augenblicke, da ihn das gemeine Wesen mit rühmlichen Ketten beschwert hat, als ein Opfer nicht allein für den Nutzen, sondern auch selbst für die Ungerechtigkeit des Publikums. Das allgemeine Wohl ist sein einziger Gegenstand; seine Jugend hat für ihn keine Ergößlichkeit, und das Alter keine Ruhe; den Tag hält er für verloren, den er nicht für sein Vaterland gelebt hat, und da er seinen Ruhm nur in dem Ruhm seiner Mitbürger sucht, so ist der Beyfall des Gewissens, und das Bewußtseyn rühmlicher Handlungen auch seine einzige Belohnung, die er in dem Name des gerechten Mannes aufsucht; er mildert seine Hoheit durch Bescheidenheit, und seine Befehle durch Sittsamkeit; schon der Schwachheit des menschlichen Herzens, und wie die Tugend in seiner Mine Zutrauen findet, so erzittert das Laster vor seinen Blicken. Der Ehrzeiß hat keine Gewalt über seine Seele; edle Einfalt des Herzens ziert seine feyerlichen Tugenden, die die Nation an ihm bewundert; sanfte, majestätische Ruhe folgt seinen Schritten, und erhebt ihn zur Bewunderung der Menschen; er thut Gutes ohne Absicht auf Dankbarkeit, und freut sich, unbekannter Urheber vieler Glücklichen zu seyn; er denkt keinen Gedanken, der nicht der Weisheit selbst würdig ist; sein Wille ist der Wille der Gerechtigkeit; er redet wie die Wahrheit, handelt wie die Klugheit; herrscht wie die Vernunft, straft wie das Gesetz, und vergiebt wie Gott selbst. „ Dieses ist der erhabene Begriff von den Pflichten derjenigen, welche

* Nordischer Aufseher 1ter Band.

welche bestimmt sind, das Wohl der Staaten zu besorgen. Kann wohl etwas schöner, etwas vollständiger, und mit mehr Majestät gesagt werden, und kann wer höhere Begriffe von dem Einflusse der schönen Wissenschaften auf die gesetzgebende Rechtsgelehrsamkeit einflößen*, als der Mann, der dieses Bild schilderte, und selbes rühmlich nachahmte? Daquesseau war der eifrigste Verehrer der schönen Wissenschaften; das Lesen alter Dichter war nach seinem Ausdrücke die Leidenschaft seiner Jugend, und empfindsame Schriften waren seine Erholungen nach seinen Geschäften. Diese Art zu denken setzte ihn auch in Stand, alle Pflichten der wichtigsten obrigkeitlichen Aemter, die er begleitete, mit den reifsten Einsichten zu erfüllen, seine Würde durch seine Tugenden zu erreichen, und für sein Vaterland in der Verbesserung alter, und Ertheilung neuer Gesetze so gebraucht zu werden, daß es, wie Kramer sich ausdrückt, zweifelhaft ist, ob Frankreich dadurch grössere Vortheile, oder der Kanzler mehr Ruhm gewonnen habe.

Allein nicht blosser Beyspiele belehren uns, welch einen grossen Einfluß die schönen Wissenschaften auf die gesetzgebende Rechtsgelehrsamkeit gehabt haben; die Gesetze selbst, und ihre Entstehungsart überzeugen

§ 2

zeugen

* Antigonus écrivit à Zenon: si la fortune m'a élevé à la plus haute place, si je vous surpasse en grandeur, je reconnois que vous me surpassez en science, et en vertu. Venez donc à ma Cour; vous y serez util non seulement à un grand Roi, mais encore à toute la nation macedonienne. Vous savez quel est sur les peuples le pouvoir de l'exemple: imitateurs serviles de nos vertus, qui les inspire aux princes, en donne aux peuples. Adieu. Helvet: de l'Esprit discours. 3.

zeugen uns hievon, ohne daß wir genöthiget sind, weitläufiger zu werden, und in unserm Jahrhunderte Männer aufzusuchen, die in den höchsten Aemtern, die sie begleiteten, die Verehrer dieser Wissenschaften waren.

In ruhigen Haynen floß einst des Menschen Leben dahin, und Gesetze und Sitten wurden von Hirten gesungen. Natur und Mensch war der Gegenstand aller Wissenschaft, den glücklichere Vorältern aus Erfahrung, und nicht aus Büchern kannten. Natur und Mensch ist der Grund aller Wissenschaften. Wer die Natur, wer den Menschen nicht kennt, ist ein Thor, und hätte er Bibliotheken durchgelesen, und sich mit Folianten gefüttert. Jede Wissenschaft gründet sich darauf, kenne die Natur, kenne den Menschen! diesen Grundsatz verlassen heißt, Irrwege gehen, und statt Weisheit Thorheit auffuchen. Je mehr sich der Mensch von der Natur entfernte, je unglücklicher ward er, und je mehr ein Gelehrter die Natur verläßt, je mehr verläßt er die Weisheit.

Die schönen Wissenschaften führen uns zur Kenntniß der Natur, und des Menschen, sie sind Schwestern der Philosophie, und diese die Stütze aller andern Wissenschaften. Die Poesie verliert ihre Schönheit, wenn das Gemälde des Dichters sich nicht der Natur nähert; die Rhetorik ist ohne Wirkung, wenn nicht der Ausdruck des Redners Natur ist, und wenn er nicht die Leidenschaften des Menschen kennt, wie wird er lehren, rühren, und bewegen können? Die Rechtsgelehrsamkeit selbst setzt diese Grundsätze voraus, besonders die gesetzgebende: denn ihr Gegenstand sind die Gesetze, und Gesetze sind nach Montesquieu in unbeschränkter Bedeutung nothwendige, und aus der
Natur

Natur der Dinge entstehende Verhältnisse, welche also Natur und Menschenkenntniß voraussetzen.

Wenn wir die alten Gesetzgeber aufmerksam betrachten, wenn Mercurius Trismegistus in Aegypten, Minos in Creta, Pythagoras, Charontas und Zaleucus in Griechenland, Licurg in Sparta, Draco und Solon in Athen Gesetze geben, so werden wir Menschenkenntniß und Natur in ihren Verordnungen antreffen.

Folgten nicht Licurgs Gesetzen Ruhm und Größe der Spartaner? Sie würden unüberwindlich ohne Helden zu seyn. Blutige Treffen, verlorne Schlachten könnten sie nicht schwächen, so lange die innerliche Verfassung die Stütze ihrer Größe war. Der Mann, der seinem Staate eine beständige Dauer schuf, der den Diebstahl mit dem Charakter der Gerechtigkeit, die strengste Sklaverey mit der größten Freyheit, und die grausamsten Neigungen mit der größten Mäßigung zu vereinigen wußte, wer war der, als ein Mann, der die feinsten Kenntnisse des Menschen besaß, dem die Wirkung der Seele auf jede Nerve bekannt war, und der die geheimsten Neigungen des Herzens durch schöpferische Macht zum Gehorsam seiner Gesetze zu bringen wußte? Und wie könnte es auch wohl möglich seyn, ohne Kenntnisse der Natur, und des Menschen nützliche Gesetze zu geben? Wie viel Klugheit wird nicht erfordert, um die gesellschaftlichen Tugenden blühend zu machen? Welche Kenntniß des menschlichen Herzens erfordert die Sicherheit der Staaten, um die um sich greifenden Laster einzuschränken? Bald muß der Gesetzgeber für das Ganze, bald für das Einzelne bedacht seyn; nun muß er für die äußerliche Sicherheit des Landes, und nun für die innerliche sorgen: jetzt ist die Nahrung, die Arbeit,

Arbeit, die Bequemlichkeit, die Gesundheit des Bürgers sein Gegenstand; jetzt Religion, Erziehung, Wissenschaft, gute Sitten seine Beschäftigung. Die verschiedenen Verhältnisse, die mannigfaltigen Kontraste setzen die tiefste Einsicht derjenigen voraus, die an der gesetzgebenden Rechtsgelehrsamkeit Theil nehmen.

Es ist bereits ausgemacht, daß Einfachheit und Deutlichkeit das Wesentliche der Gesetze seyn sollen; aber eben dieses Wesentliche fodert die Kenntniß der schönen Wissenschaften von uns; denn Einfachheit und Deutlichkeit sind ihre Grundsätze. Es läugnet wohl Niemand, oder es soll doch Niemand läugnen, daß die Geschichte die beste Quelle der Gesetzgebung für diejenigen sey, die sich der gesetzgebenden Rechtsgelehrsamkeit befleißigen; denn die Geschichte liefert uns nicht allein den Anlaß zu den Gesetzen, sondern auch ihre Wirkungen auf die Sitten der Völker.

Von eben diesem Gesichtspunkte ist für die gesetzgebende Rechtsgelehrsamkeit die Poesie unentbehrlich; in ihr liegt die Sittenlehre der Alten, wie ihre Gesetze in Liedern verhüllt. Die Dichtkunst ist eine Verwandtinn der Geschichte; denn der Tradition der Dichter des Alterthums hat die Geschichte die Züge ihrer Helden zu verdanken. War es nicht die Dichtkunst, die den Menschen aus wilden Gebüsch zur gemeinschaftlichen Freude hervorrief? Durch sie brannte einst Muth und Stärke in den Adern des Helden; die Hayne ertönten durch ihren Gesang, und heilige Andacht floß in dem stillen Busen harmonischer Menschen. Der rauhe Deutsche selbst von der Sonne geschwärzt, von kalten Lüften verhärtet, war fühlbar ihrer Stimme, und starb durch Hermanns Lieder mit Muth begeistert in seinen Gefilden.

Heilig=

Heiligkeit der Sitten, Ehrfurcht gegen Gott, und Verbesserung des menschlichen Herzens waren allezeit ihr Gegenstand: jede Art der Gedichte ist uns hievon ein Beweis.

Unter der Allegorie einer wichtigen Handlung wurden verdeckte Lehren in epischen Gedichten gegeben.

Die Ode sang Heldenthaten grosser Leute, und munterte zur Nachahmung auf; das Trauerspiel zeigte die Folgen des Verbrechens, und die Belohnung der Tugend; das Lustspiel und die Satyre sollten lächerliche Schwachheiten verbessern; die Elegie vergoß Thränen auf dem Grabe würdiger Männer, und die Ekloge besang Unschuld der Sitten, und das Vergnügen des Landlebens.

Die nahe Verbindung der Poesie mit der Geschichte, ihre Wirkungen auf das Herz überzeugen, wie nothwendig die schönen Wissenschaften für Rechtsgelehrte wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit den höhern Wissenschaften sowohl von Seite des Verstandes, als von Seite des Herzens seyn mögen; denn die sanften Eindrücke der Moral, die sie zurücklassen, das stille Vergnügen, menschliche Handlungen auszuüben, das sie einflößen, erheben erst den Staatsmann zu seiner Größe; dann sieht sein gutes Herz das Wohl des Vaterlandes wie sein eigenes an, und Sorgfalt für das Wohl seines Mitbürgers ist seine Beschäftigung; sein Stand wird ihm werth nicht wegen des Glanzes seiner Würde, sondern dadurch, weil er Gelegenheit bekam seinem Nebengeschöpfe beizustehen, und im weitern Umfange seinem Vaterlande nützlich zu werden; er beschützt und ermuntert die Tugend durch sein Ansehen, und seinen Einfluß; er wird der Schutzgott der Unglücklichen, und vertheidigt die unterdrückte Unschuld; seine Größe ist

ist ist ohne Stolz, seine Sanfmuth ohne Erniedrigung; er ist mitleidig, ohne schwach zu feyn, und gerecht ohne Härte. Dieses ist das Bild des Mannes, der an der gesetzgebenden Gerechtigkeit Theil nimmt, und sein Herz durch die schönen Wissenschaften gebildet zu edeln Empfindungen fühlbar gemacht hat. Ehre vom Vaterlande, Liebe vom Fürsten, und Belohnung von der Gottheit selbst ruft dem Jünglinge Nachahmung dieses trefflichen Bildes zu. O! könnten die, denen der Vortheil der Geburt den Pfad zu höhern Ehrenstellen öffnet, und die noch, wie Bäume in der Pflanzschule, zu hohen Erwartungen aufblühen, dieses Bild mit unauslöschlichen Zügen in ihre Seele eingrahen, und die erste Beschäftigung ihres Herzens die Bildung ihrer Seele seyn lassen! Vorzüge des Adels fodern auch Vorzüge der Seele, und eine feinere Erziehung verlangt auch feinere Sitten, und wie der Mann von Adel mit Recht Achtung von dem Staate fodern kann, so kann auch der Staat von ihm mit Recht seinen Fleiß und seine Verwendung zum allgemeinen Wohl fodern. Ruhmliche Ahnen, und altes Herkommen sind Sinnbilder der Tugenden unsrer Vorältern, sie sind Zeugnisse der Verdienste derer, die vor uns waren, aber noch keine Zeugnisse von der Tugend dessen, der sie erbte; sie sind heilige Vermächtnisse, die uns mit jedem Tage erinnern sollten, daß nur den außerordentlichen Verdiensten der Staat diese Geschenke zubachte, und daß er auch Recht hat, von ihren Nachkömmlingen den Schutz zu erwarten, den ein fühlbares Herz durch edle Empfindungen erhaben seinem Mitbürger nicht entziehen kann, ohne die Rechte der Menschheit zu beleidigen.

Unvermerkt hätte ich mich aber bald zu weit von meinem Endzweck entfernt; es ist nöthig, daß ich wieder zu meinen Hauptgegenstände zurückkehre.

Ich

Ich habe bisher von dem Einflusse der schönen Wissenschaften auf die gesetzgebende Rechtsgelehrsamkeit gehandelt. Ich erwies mit Beyspielen, daß die schönen Wissenschaften sowohl von Seite des Verstandes, den sie schärfen, als von Seite des Herzens, das sie ausbilden, den größten Einfluß auf die gesetzgebende Rechtsgelehrsamkeit haben. Mir bleibt also noch übrig, ihre Wirkungen in der ausübenden Rechtsgelehrsamkeit darzuthun, unter welcher Klasse das Richter- und Sachwalteramt zu behandeln seyn wird.

Gelehrsamkeit, Beurtheilungskraft, Rechtshaffenheit, und Arbeitsamkeit machen die vier Haupttugenden eines Mannes aus, dem der Fürst die Stelle anvertrauet hat, über Gut, und Leben seiner Mitbürger zu sprechen.

Könnten doch in diesem Augenblicke, wo ich das rede, alle Bürger meines Vaterlandes um mich versammelt herumstehen! Ich wollte ihnen sagen: Es ist für euch, für euch allein, daß ich jetzt rede; ich unternehme es, für eure Güter, für eure Freyheit, für euer Leben zu sprechen, und wer von euch kann mich mit Gleichgültigkeit anhören? Heute seyd ihr noch frey; euer Glück, und eure Güter scheinen euch in Sicherheit zu seyn: aber morgen vielleicht seyd ihr Kläger, oder Beklagte; vielleicht rüstet sich in diesem Augenblicke einer eurer Feinde, um euch in das Unglück zu stürzen; vielleicht sezet eine niedrige Zusammenverschwörung euer Leben durch Verdacht der Gerechtigkeit aus, und vielleicht schmachtet ihr, die ihr heute noch frey seyd, morgen in Ketten; ihr werdet Richter haben müssen, und ich wünschte mir, ihr Bild zu entwerfen, wie es euer Wohl fodert, und jeder Rechtshaffene rühmlich nachahmen sollte. Könnte das wirkendste Feuer, das je einen Redner begeisterte, meine Seele entflammen, und

der nervigste Ausdruck, der je in der Welt gebraucht worden, jedes meiner Worte beseelen! oder könnte ich vielmehr einen Gott in diese Stelle treten lassen! o so wollte ich ihn bitten, daß er mit einer übertäubenden Stimme dem Menschen zurufe, daß Richter Gefühl, und Menschenliebe haben müssen.

Noth, Elend, Kummer, Drangsalen sind das unglückliche Loos unzähliger menschlicher Geschöpfe auf diesem Erdball. Wölfe gegen Wölfe stunden nie auf, sich gegenseitig zu würgen, aber Menschen. Verführung gegen Unschuld, Arglist gegen Vertraulichkeit, Gewalt gegen den Unbeschützten zwingen den Menschen, Richterstühle zu errichten. Der Unterdrückte suchte allda Hilfe, Beystand der Nothleidende, und Rettung der Verfolgte. Ordnung, Friede, Ruhe, Einigkeit, Treue, und Glauben, und Rechtschaffenheit sollen durch selbe aufrecht erhalten werden. Wie soll also der Mann seyn, dem der Staat die Pflicht übertrug, dieses Amt zu verwalten?

Bildung der Seele ist ihm mehr nöthig, als außerordentliche Gelehrsamkeit. * Es kann nie genug gesagt, nie genug wiederhollet werden, daß der Richter ein Menschenfreund seyn soll; ** nichts wird
feinen

* Es giebt gewisse grosse Empfindnisse, gewisse edle, und erhabene Handlungen, wozu uns nicht sowohl die Stärke des Geistes, als die Güte unsrer Gemüthsart verhilft. Man wird geselliger, und fähiger zum Umgange durch die Eigenschaften des Herzens, als durch die Eigenschaften des Verstandes. Thomas Abbt vom Verdienste.

** Prenez en effet autant d'hommes que vous voudrez, ce seront toujours des hommes contre un autre. Qui l'assurera qu'ils seront équitables envers lui, qu'ils le condamneront selon sa faute, et

seinen Fleiß mehr befördern, nichts sein Gemüth bey den Entscheidungen aufmerksamer, und seine Aussprüche gerechter machen. Was wird ihn bewegen, aus dem Wust bestäubter Papiere den Streitakt eines armen Mannes eher zum Vortrage zu nehmen, als es seine Schuldigkeit wäre, - wenn es nicht die Menschenliebe ist? Was wird sein Herz vor dem menschlichen Ansehen, vor eitler Absicht, vor der Arglist der Betrüger schützen, welche so oft die gerechteste Sache zu verdrehen wissen, wenn es nicht die Menschenliebe ist? Es wird mancher Betrüger mit gebeugtem Rücken seiner Eigenliebe schmeicheln, und des Richters Herz für den Vortheil seiner Sache zu gewinnen suchen; aber er wird ihn nicht hören. Mancher Groesse wird ihm durch sein Ansehen Unterstützung, und Hilfe versprechen; er wird aber gleichgültig, und nur für die gerechte Sache seyn; seine dem Herzen eingedrückte Neigung ist, sich für das Glück Anderer zu bemühen, ihrem Elende zu wehren, soviel gute Handlungen auszuüben, als er kann, und das ohne Eigennuz, um den Beyfall seines Gewissens, und seines Gottes zu erhalten. Welche Wollust ist es auch für ein edles Herz, der gedrückten Unschuld, und dem gekränkten Rechte trotz der Cabale zu Hilfe zu kommen, und sich sagen zu können: Ich entriß den Unglücklichen durch die schnelle Beförderung seines gerechten Handels der äuffersten Armuth; ich beschützte den Unterdrückten wider den Frevler der Menschheit, und vertheidigte die Unschuld

D 2

in

non selon leurs passions, selon la chose, et non selon le moment? quel sera le garant de leur jugement? le nombre des Juges? mais la multitude s'égare, et c'est le petit nombre qui aime et connait le vrai. Aristide fut condamné par le peuple d'Athenes. Discours de Mr. S** Avocat general.

in ihren Ketten, und schützte den Staat durch fluge Strafen wider den Verbrecher. *

Um aber den Umfang dieser heiligsten Pflichten in seiner ganzen Größe zu fühlen, wird Fühlbarkeit, und Güte des Herzens erfordert. Es ist nöthig, daß man einen jungen Menschen, der einst ein richterliches Amt bekleiden soll, von seiner ersten Kindheit an zu den sanften Eindrücken der Menschenliebe fühlbar mache.

O ihr, denen die Erziehung der Adlichen anvertrauet ist, denkt nicht, daß um einen Kavaliere zu bilden, das mitleidige Herz erst an ihm müsse verhärtet werden! Laßt ihn weinen, daß eine Thräne die andere treibt, wenn er Unglückliche sieht, oder Elende hört. Es kann ihm ein Balsam auf seine Wunde werden, wenn er in der Stunde der Angst, am Tage der Flucht bey seinem geliebten Nebenmenschen ein weiches Herz für sich antrifft. Die heiligsten Pflichten, die euch der Staat in Erziehung der Jugend auflegt, fordern von euch, daß ihr eure Zöglinge bald mit der Menschenliebe bekannt macht. Zeigt ihnen den Elenden in seiner Hütte, wie er einen schwarzen Bissen ver-

* Que sert aux hommes d'avoir des Loix, s'ils n'ont point de Magistrats? Que leur sert d'avoir réuni leurs forces, si le commun depositaire n'en fait pas faire usage? Que leur sert d'être bons s'ils sont livrés aux méchans? C'est dans ces tristes occasions qu'on se rappelle cette reponse noble et juste d'une femme qui demandait le troupeau qu'on lui avait enlevé pendant son sommeil. Vous dormiez donc bien profondement, lui dit le Magistrat; oui, repond cette femme intrepide, parce que je croyais que vous veillez pour moi. Ces deux mots sont la plus énergique leçon de l'indispensable devoir de la vigilance. Discours de Mr. S. **

verschimmelten Brods unter seine hungrigen Kinder, und ihre be-
drangte Mutter austheilt, und sagt ihnen, daß dieser Mann aus dem
nämlichen Stoff ist, aus dem wir sind; zeigt ihnen den Bettler, und
Krippel, der zu dem nämlichen Entzwecke von dem Schöpfer der We-
sen erschaffen ist, zu dem wir es sind, und den jetzt nur die äußer-
liche Hülle, und zufällige Umstände unterscheiden; besucht die Kirch-
höfe, und lehret den Jüngling frühe, daß die Dauer des höchsten
Glückes nur von einem zukünftigen Tage abhängt, wo der Schimmer
der Welt, wie die Rose verbleicht, und zum Staube wird. Dann
wenn das Herz des Jünglings bewegt ist, wenn Empfindung jede
Nerve erschüttert, und der Anblick des Elends der Menschen tiefe
Wunden in seine Seele schlägt, dann ist es Zeit, ihn zur Thätigkeit
anzutreiben, und ihn zu lehren, daß es oft nur von seinem Willen
abhängt, das Unglück anderer zu mindern; * dann kann der Lehrer
zu ihm sagen: Es wird eine Zeit kommen, in der Sie der Staat zu
öffentlichen Geschäften ruft: Sie werden einst die Stelle eines Richters
vertreten müssen, und Glück, und Unglück ihres Nebenmenschen
wird von ihren Aussprüchen abhängen: es ist unentbehrlich nöthig,
daß Sie die Kenntnisse des Menschen, und ihres eigenen Herzens be-
sizen, ** und wie werden Sie diese überkommen können, wenn sie die
bildenden Wissenschaften nicht lieben? Sie haben einen höhern Ein-
fluß

* Ce n'est pas d'argent seulement qu'ont besoin les infortunés, et il
n'y a que les paresseux qui ne s'achent faire du bien que la
bourse à la main. J. J. Rousseau.

** Nicht alle, die ihren Verstand kennen, kennen ihr Herz. Der
Verstand spielt nicht lange die Rolle des Herzens. Das gute
Herz, das so empfindlich seyn will, läßt sich oft durch den gering-
sten Eigennuß ersticken. Thom. Abbt vom Verdienste.

fluß auf ihre zukünftigen richterlichen Geschäfte, als Sie immer glauben. Es wird eine Zeit kommen, in der Sie der Chicanne werden vorbeugen, und ihr eigenes Herz vor den Fallstricken zu bewahren suchen müssen, die Ihnen die Eigenliebe legen wird; die Ungerechtigkeit wird sich in der Maske der Gerechtigkeit zu Ihnen nahen, und man fodert Muth von Ihnen, sie zu entlarven; einer ihrer besten Freunde wird ungerechte Prozesse haben, und Sie sollen einen Unbekannten gegen ihn schützen. Sie werden ihre Meynung in dem Rathe sagen, und eine andere Meynung wird die ihrige an Einsicht, und Gründlichkeit überwiegen; werden Sie Muth haben, sich abzuändern, oder wird die Parthey das Opfer ihres Stolzes seyn müssen? Alle diese Fälle werden Ihnen begegnen, und Sie werden ungerecht seyn, wenn nicht thätige Menschenliebe ihren Karakter auszeichnet: wenn diese die Gerichtsstube verläßt, so fällt die Gerechtigkeit ohne Stütze; die Gesetze entscheiden nicht mehr, sondern blosse Meynungen der Menschen: * dieser, weil er klüger seyn will, wird den klaren Buchstaben des Gesetzes verlassen, und verkünstelte Meynungen anbringen; der wird nach geheimen Absichten, dieser aus Eigennuz, jener aus Freundschaft, und mancher mit dem gleichgültigsten Phlegma der nächsten Meynung beytreten, wenn die Reihe der Stimmen an ihn kömmt.

Alle Leidenschaften schleichen sich ein, und bemächtigen sich der Herzen der unbehutsamen Richter, aber keine eher, als Stolz, und Eigenliebe. Diese verursachen das Verkünsteln im klaren Falle der Gesetze: man sieht einerley Gegenstände zu einerley Zeiten auf eine ganz
ver-

* Mais qui me garantira les lumieres, la où je vois les passions, où je trouve des intérêts particuliers, s'il n'y a point de vertu. Les Juges de Socrate furent seduits ou corrompus. Discours de M. S**

verschiedene Art an; die Aussprüche des Richters werden der Erfolg seiner guten, oder schlechten Logik, oder die Wirkung seiner gesunden, oder verdorbenen Säfte. Unschuldige Parthenen werden das Schlachtopfer falscher Begriffe, oder aufbrausender Leidenschaften, oder des Stolzes einer sonderlichen Meynung. Die Obrigkeit hält eine Reihe verworrrer Schlüße für die rechtmäßige Auslegung des Gesetzes, und der schwankende Unbestand willkührlicher Meynungen übertäubt die immer gleiche, und reine Stimme der Gesetze.

Nur du gefällige Menschenliebe, Trieb zur Gerechtigkeit schügest die Gerichtsstühle vor abentheuerlichen Aussprüchen; du nährst Empfindung in dem Herzen des Richters, begleitest ihn in den Senat, bist seine Gefährtinn im Kerker, und in jedem Zeitpunkte zeigst du ihm den Menschen, er mag in Lumpen verhüllt als ein Bettler vor ihm stehen, oder als ein angeblicher Verbrecher in finstern Gewölben versperret seyn. Die Miene des Menschenfreundes wird immer gütig, und heiter seyn; er wird das Verbrechen, doch den Menschen nie hassen; er wird strafen, wenn das Gesetz die Strafe will, und mit Thränen im Auge Verbesserung wünschen, wenn Verbesserung möglich ist. Als Beamter, wird der Bauer sein erster Freund seyn; er wird den Werth der Hände kennen, die für uns pflügen; er wird für Erziehung, für Verbesserung der Sitten des Landmannes sorgen, ihm seine Bürde erleichtern, sein Rathgeber, sein Bruder, und sein Beschützer seyn.

So viel vermögen die bildenden Wissenschaften auf das Herz eines Richters, wenn er sich in selben von seiner ersten Jugend auf geübt hat; zu dieser Größe eines Menschen kann er sich emporschwingen. Allein es ist nicht genug für Richter, daß sie sich in ihrer Jugend

gend in den bildenden Wissenschaften geübt haben; sie müssen diese Übung in der Zeit der Muße in ihren Geschäften noch fortsetzen.

Es ist dem Menschen eigen, daß ihm tägliche Geschäfte zur Gewohnheit werden, und aus dieser Gewohnheit entspringt eine gewisse Gleichgültigkeit, die dem Geschäfte die Aufmerksamkeit einigermassen entzieht, die es doch wegen seiner Wichtigkeit von uns foderte. Wir wissen aus der täglichen Erfahrung, daß auch Sachen, die den heftigsten Eindruck in unsrer Seele hervorbrachten, durch Wiederholung die Stärke ihres Eindruckes auf unsre Gemüther verlieren. Der Donner rollt über den Menschen gleichgültig hin, der ihn zu hören gewohnt ist, da er den, der ihn das erstemal hört, vor Schrecken zu Boden hinstürzen wird; so schaudert vor dem ersten Anblick eines Erblaßten der Jüngling zurück, der nachmals selbst todte Körper gleichgültig zerschneidet, und als Arzt bey Todtenschedeln, und Gerippen bey der nächtlichen Lampe versperret sitzt. Die Gewohnheit schwächt den Eindruck der Sachen, und sie mag es in jedem Fache thun, ohne schädlich zu seyn, nur soll sie dieses bey Richtern nicht. Es ist höchst gefährlich für den Staat, und den Bürger, wenn der Richter gewohnt ist zu entscheiden. Gewohnheit raubt den Fleiß, und das Nachdenken. Gut, und Leben bleiben immer Gegenstände der Entscheidung: sie können dem Richter nie gleichgültig seyn, und sie werden ihm doch gleichgültig werden, wenn er nicht täglich seine Nerven zur Empfindung erschütteret, und das Gefühl wieder aufwachen läßt, das in seinen Adern zu schlummern anfängt.

Die Menschheit würde leiden, und jede empfindsame Seele zurückbeben, wenn man eine Anzahl Menschen mit Herzen von Eis versammelt sähe, die über Menschen zu richten verpflichtet sind, wenn
ein

ein Mann mit der nämlichen gleichgültigen Stimme, mit der er zu Hause seiner Magd um ein Glas Wein ruft, den zum Verlust seiner Güter, jenen zum Kerker, und diesen zum Tode verurtheilt, dann wieder ruhig sein Mittagessen zu sich nimmt, als wenn nichts in der Menschheit geschehen wäre. Wenn Gleichgültigkeit herrscht, wer kann alsdenn die Aufmerksamkeit, die die Wichtigkeit der Sache erfordert, und den genauen Fleiß der Untersuchung erwarten? Man darf wohl oft mit Feuer, mit Empfindung für die gerechte Sache arbeiten, es werden doch der menschlichen Schwachheit sich Umstände entziehen, die, wenn sie bemerkt worden wären, oft das Urtheil würden geändert haben. Die Erfahrung kann es beweisen, daß die Gewohnheit des Menschen Herz von der Empfindsamkeit entfernen kann, und es kostet oft sehr viele Mühe, sich wieder zum fühlbaren Menschen zu machen. Mancher Richter, der bey der ersten peinlichen Frage, die er sah, mehr litt, als der Unglückliche, der auf die Folter gespannt war, der, sage ich, ganz das Schaudervolle dieses schrecklichen Auftritts in seiner Seele mit doppelter Marter fühlte; der wird bey der dritten, oder vierten Tortur, die er vorzunehmen hat, vielleicht so gleichgültig werden, daß er von dem leidenden Menschen wenig Eindruck mehr in seiner Seele findet.

Ich wünschte, daß diese Beobachtung jeden auf sein Herz aufmerksam machen könnte, dem der Staat solche Geschäfte anvertraut: man darf wohl aufmerksam auf sein Herz, und keiner der schlimmsten Menschen seyn, Gewohnheit kann unsre Nerven doch stumpf zu den Eindrücken des Gefühls des leidenden Menschen machen. Welche Wirkungen wird sie hervorbringen bey denen, die die Beobachtung ihres eigenen Herzens in dergleichen Fällen vernachlässigen!

Die Gewohnheit, die so vieles der Empfindung raubt, hat ihre übeln Folgen, wenn man sich nicht Mühe giebt, selben vorzubeugen. Es verschwindet der menschenfreundliche Antheil, den man dem Unglücke jedes Menschen schuldig ist: man sucht nicht mehr das Laster auf, sondern nur den Gefangenen eines Verbrechens zu überzeugen, der zuweilen noch weit von demselben entfernt ist. Alles dieses, was wir bisher gesagt haben, kann uns zum Beweise dienen, wie sehr eine beständige Bildung des Herzens dem Richter nothwendig sey. Es ist ihm daher gar nicht zur Schande, wenn er in den Stunden der Erholung den schönen Wissenschaften obliegt, wenn ein empfindsames Buch in seinen Händen ist, oder wenn seine Wangen beym rührenden Trauerspiel eine edle Thräne nezt; denn sie fließt der Menschheit zur Ehre. Der Mann, der nie bey einer schönen Stelle geweint hat, der wird auch nicht weinen, wenn Unglück der Menschen seine Thränen fodert.

Man klagt soviel über die Pedanterey in juridischen Geschäften, und mich deucht, daß Mangel an Empfindung die Ursache der Pedanterey ist. Wenn es denkende Köpfe giebt, und Aufmerksamkeit und Fleiß, so werden Pedanten verschwinden. Mancher klagt über die Trockenheit im juridischen Fache, und der erregt bey mir Argwohn, daß er seinen Kopf nicht zu den Geschäften mit sich bringe, oder daß sein Herz hierbey eine sehr schlechte Rolle spiele. Der Philosoph, der Menschenkenner findet in dem Felde der ausübenden Rechtsgelehrsamkeit häufige Nahrung für seinen forschenden Geist. Man hat Gelegenheit die Tiefe des menschlichen Herzens zu ergründen, und seine Geheimnisse aufzudecken; allein dieses fodert ein empfindsames Herz, und einen gebildeten Verstand, und Kenntniß der Gelehrten des Alterthumes, mit welchen unsern Geist die schönen Wissenschaften allein auszubilden im Stande sind.

Der

Der natürliche Zweck, und die Pflicht eines guten Sachwalters ist so heilig, als die Pflicht des Richters, und sie erfordert die nämlichen Kenntnisse und Tugenden. Er muß den streitenden Partheyen, die ihn um Rath fragen, das Recht und Unrecht ihrer Sache nach den Regeln des Rechts und der Billigkeit erklären können; er muß ihnen die Wege anzugeben wissen, sich Recht verschaffen zu können; er muß sie der kräftigsten Mittel belehren, wie sie allen Arten von Chicanen und Kunstgriffen von Seite ihrer Gegner vorbeugen können, und er muß ihnen alle unnöthigen Proceßkosten soviel möglich ersparen.

Aus diesem richtigen Gesichtspunkte betrachtet muß ein Sachwalter eine treffliche Theorie von der Rechtsgelehrtheit, eine grosse Einsicht in die Gesetze, eine vollkommene Kenntniß von dem, was man den Weg Rechts nennt, oder von der Art und Weise den Proceß zu führen, besitzen; er muß die Chicanen, die Kunstgriffe und Schlingen, durch welche entweder ungerechte Richter, oder listige Advokaten der Gegenparthey das Recht verkehren, oder unkräftig machen könnten, genau kennen, um im Stande zu seyn, die erforderliche Behutsamkeit entgegenzusetzen, und endlich fodert man von ihm eine Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, die alle Prüfungen aushält. Diese wichtigen Pflichten zeigen die Wichtigkeit seines Amtes, und welche Bildung des Herzens der Staat von ihm fodert.

Welches elende Geschöpf ist in den Augen des Vernünftigen der Mann, der seine ganze Wissenschaft in Geschwätz, oder übertäubendes Lärmen setzt, der seinen Kopf mit juridischen Sprichwörtern anfüllt, der sonst vom Verstande so leer ist, als sein Herz an Empfindung. Vor dem Pöbel, der ihn nicht versteht, giebt er sich die Miene des Rechtsgelehrten; der gemeine Mann bewundert seine lateinischen

Zaubersprüche, und glaubt, daß er die Gerechtigkeit zum Vortheile seiner Sache beschwören werde. So wird der Unerfahrene überrascht, und in den Abgrund der Chicanen, und der verderblichsten Unkosten gestürzt. Ist nicht so ein Mann eben so gefährlich, als es Räuber im Staate sind? Menschenliebe, Uneigennützigkeit müssen den Charakter eines Sachwalters auszeichnen; denn wer vertheidigt den Elenden, den Unterdrückten bey Gericht, wenn es nicht Männer giebt, die aus Menschenliebe, und ohne Eigennutz dienen. Es leidet die Menschheit und das Gefühl empfindsamer Wesen, wenn man Härte der Seelen bey denen findet, die unsre Unterstüzer seyn sollen.

Mit zitternder Hand verläßt der Bauer seinen Pflug, schleicht am Stecken gebückt in die Stadt, und sucht Hilfe gegen die Bosheit des Unterdrückers. Unbekannt wie ein Fremdling fragt er, wo Gerechtigkeit wohnt, sieht zweifelhaft jeden Pallast stannend an, und glaubt, sie in prächtigen Gebäuden zu finden. Nun weist ihn ein gütiger Mensch, der arm, wie er ist, zu den Hörsälen der Richter. Hier sagt er, guter Freund! mußst du deine Klage anbringen, aber weine, lärme, schreye an den Schwellen der Gerechtigkeit, man wird dich nicht hören; du mußt einen Sachwalter haben, der dem Richter deinen gerechten Handel vorträgt. Stille Freude strömt bey diesem Ausdrücke durch die redliche Seele des Alten, der sein Leben ländlich verträumte, und Städte, und ihre Gewohnheiten noch nicht kannte. Nun bin ich glücklich, sagt er bey sich selbst, wenn es Männer giebt, die meine Sache vertheidigen; ich kann also wieder zu meinem Weib, zu meinen Kindern zurückkehren, und meine Sache wird doch gehen.

Woll' dieser süßen Träumereyen läßt er sich das Haus eines Sachwalters weifen: klopft begierig an der Thür seines Erretters, und glaubt mit dem redlichsten Herzen, auch redliche Menschen zu finden. Aber wie schrecklich wird deine Täuschung seyn, wenn du von deinem Traume erwachst, unglücklicher Alter! und wenn du keinen ehrlichen Mann finden solltest, der Menschenliebe besitzt! Dann stießen deine Thränen vergebens; deine Vorstellungen sind ohne Gewicht, und deine Rechte ohne Nachdruck: man wird Geld von dir fordern, und solltest du das Brod aus den Händen deiner hungrigen Kinder reißen: dann kannst du ausgefaugt von deinem Räuber unter dein zerrissenes Strohdach wieder elend zurückkehren, und auf deinem Sterbebette mit der gerechtesten Sache ohne Rettung verhungern. Die beleidigte Natur wird zwar gerechte Flüche zum Himmel über den Scheitel des Bösewichts wünschen, der dir durch sein Recht mehr Schaden zugefügt, als das Unrecht dir zuzufügen im Stande war: aber vergebens sind diese Flüche für dich, der du zum Opfer der Bosheit der Menschen wardst.

So abentheuerlich das Bild eines solchen Mannes ist; so edel, so schön, und erhaben sind die Züge des rechtschaffenen Sachwalters; seine Beschäftigungen sind die Beschäftigungen des Menschenfreundes; *

er

* Avocats! rendez-vous utiles aux malheureux; vous le pouvez; gardez-vous de sacrifier à un vil intérêt le plaisir d'être bien-faisans; jamais la fortune ne peut consoler un honnête homme de cette perte. Combien serait respectable celui de vous dont on dirait: voilà l'Agent de tous les malheureux! Mais s'il en était quelqu'un qui laissât le pauvre à sa porte, et ne voulût servir que le riche, je vous le dénonce; vengez la justice, et l'humanité, laissez lui son or, mais accablez-le d'opprobres. Discours de Mr. S * *

er sucht Menschen mit Menschen auszuföhnen, Eintracht herzustellen, wo Irrthum die Ursache des Zwistes war; er dient der gerechten Sache, und haßt die Unterdrückung. Menschenliebe befeelt seine Schriften, Natur ist seine Schreibart, und kernhafter, nervigter Ausdruck seine Stärke; Wahrheit ohne Beschimpfung, und Freymüthigkeit ohne niedrigen Zwang belebt seinen Vortrag. Der Weise findet Vergnügen in seinem Umgange, der Bürger seine Zuflucht, und der Bedrangte seine Beschützung. Er ist ein Mann, der der Liebe des Fürsten, der Hochachtung des Staats, und des Beyfalles des gemeinen Wesens, und jedes Weltbürgers würdig ist, und mit dieser Bildung des Herzens kann man mit Ulpian von ihm sagen, daß dieser Mann dem gemeinen Wesen solche Dienste erweise, als hätte er sein Vaterland durch herrliche Schlachten gerettet, und das Wohl des Staats durch Vergießung seines Bluts rühmlich erkaufte.

Wie edel ist also der Geist, der durch würdige Empfindungen befeelt den Antrieb zum Grossen fühlt, und zum gemeinschaftlichen Wohl der Menschen gemeinschaftlich beyträgt; der den grossen Endzweck der Bestimmung des Menschen, und ihre thätige Wirkung zur allgemeinen Glückseligkeit denkender Wesen kennt, dem jeder Mensch darum werth ist, weil er Mensch ist, und bey dem jeder gleiche Ansprüche auf seine Großmuth hat, weil wir alle als gleiche Mitbürger der Welt von dem ewigen Schöpfer der Sphären auf diese Erde gesetzt sind.

So empfindet, und so fühlt der Mann, der sein Herz durch Erlernung der schönen Wissenschaften gebildet hat, und so wird jeder fühlen, der sich die erste, und wichtigste Wissenschaft die Bildung des Herzens seyn läßt, und die Handlungen des Gesetzgebers,

des

des Richters, und des Sachwalters werden unumstößliche Beweise seyn, daß die schönen Wissenschaften auch den höchsten Einfluß auf die Rechtsgelehrsamkeit haben.

Bürger des Vaterlandes! Es bleibt uns nichts mehr übrig, als diesen festlichen Tag noch zu feyern, da wir unsre Herzen der Liebe des Fürsten, und unsrer Mitbürger weihen. Können wir wohl herrlichere Geschenke zum Throne des Gütigsten der Regenten bringen, als Geschenke, die würdig seiner Größe, und seiner Güte sind?

Baiern! laßt euren Stolz noch ferners die Rechtschaffenheit ausmachen! Bildet eure Herzen zur würdigen Größe, und zeigt der Nachwelt, daß ihr der Gnade des Himmels nicht unwürdig waret, der euch einen Weisen zum Fürsten gab. Verschönert die Welt, und die Werke der Schöpfung durch menschenfreundliche Handlungen! Unendliche Segenswünsche steigen aus euren Herzen für den Besten der Fürsten zu dem ewigen Vater der Welten empor, und der Name Karl Theodors soll ewig in euren Herzen bey dem Namen des Rechtschaffenen, des Weisen, und des Menschenfreundes gefunden werden! Er, der Beschützer der schönen Wissenschaften sey ewig Baierns Stolz, und fremder Länder Bewunderung!

